

Jahres MAGAZIN 2022

der Berlin-Brandenburgischen
Akademie der Wissenschaften

THEMEN

Gesellschaft im Wandel
Bedrohte Sprachen
Digitale Geisteswissenschaften

PROJEKTE

Briefe als soziale Medien
Echo der Antike
Komponist der Traumfabrik

PERSONEN

Antje Boetius
Mandana Seyfeddinipur
Frederike Neuber



YUCATÉC MAYA

GARIFUNA

BAY ISLANDS
SIGN LANGUAGE

MOCHO

O'ANJOB'AL
IXIL MAYA

PESH

USPANTEKO,
SAKAPULTEKO

K'ICHEE'

TOL (JICAQUE)

RAMA

PROVIDENCE ISLAND
SIGN LANGUAGE

MALEKU

CABÉCAR

NASO (TERIBE)

KUNA

BASTIMENTOS
CREOLE ENGLISH

NASA YUWE (PáEZ)

NAM TRIK

TINIGUA
KUBEO

TUYUKA

ECUADORIAN SIONA

SECOYA

YUHUP

CHA PALÁA

TUNGURAHUA
(CHIBULEO) KICHWA

WAO TERERO

UPPER
NAPO
KICHWA



berlin-brandenburgische
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

JAHRESMAGAZIN 2022

der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

EDITORIAL



Gäbe es einen Preis für die Metapher des Jahres, dann wäre wohl auch im Corona-Jahr 2021 die Metapher vom „Brennglas“ Siegerin geworden: Die Pandemie machte – so konnte man an vielen Orten lesen und hören – wie im Brennglas schon länger bestehende, aber übersehene Probleme sichtbar. Ein „Brennglas“ kann aber nicht nur als Lupe verwendet werden und zeigt dann in Vergrößerung, was ohne diesen Gegenstand mühsamer wahrzunehmen ist. Mit einem Brennglas kann man auch die Sonnenstrahlen bündeln und ein Feuer entzünden. Feuer unter dem Dach war im vergangenen Pandemie-jahr nicht nur in Familien, die nicht wussten, wie sie ihre Kinder beschulen und gleichzeitig ihrer Arbeit nachgehen sollten, sondern auch bei all' denen, die beispielsweise auf präzise Gesundheitsdaten zur Infektion samt ihren Folgen angewiesen waren und sie nicht bekamen. Solche Probleme in Zeiten einer Pandemie blendet unser neues Jahresmagazin natürlich nicht aus – schließlich ist eine Akademie ja dazu da, im Rahmen ihrer Gesellschafts- und Politikberatung Beiträge zur Lösung solcher Probleme vorzulegen, und davon ist auf den folgenden Seiten die Rede. Wenn man aber ein Brennglas auf die Akademie richtet, um in der Vergrößerung zu sehen, was da passiert, kommen natürlich nicht nur Interdisziplinäre Arbeitsgruppen in den Blick, die für rund drei Jahre aktuelle Probleme in den Blick nehmen. Es werden auch Akademievorhaben sichtbar, die sich für große Themen gründlich Zeit nehmen dürfen und wollen. Die Akademie hat als Großforschungseinrichtung Schwerpunkte im Bereich der Antike und ihrer Transformation in nachantiken Zeiten, als vormalis Preußische Akademie im Bereich Preußen, in der Kulturgeschichte des Zwanzigsten Jahrhunderts und auf dem Feld der Sprache. Das alles kann man mit dem Brennglas wie mit einer Lupe

in diesem Jahresmagazin betrachten. Aber eine Akademie wäre nichts ohne ihre Mitglieder und ihre Mitarbeitenden – und deswegen kommen ins Vergrößerungsfeld der Lupe auch allerlei Menschen aus diesen beiden Gruppen und Gäste, die wir einladen, mit uns zu arbeiten; in diesem Jahresmagazin besonders aus unserer Schwesterakademie, der Akademie der Künste. Feuer mit einem Brennglas muss man in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften nicht erst mühsam entfachen, Geistesblitze zucken zur Genüge durch unsere Gebäude und entfachen das Feuer der Begeisterung bei Mitgliedern, Mitarbeitenden und Gästen.

Ich bin sehr dankbar, dass das Brennglas dieses Jahresmagazins nicht eine Akademie im Ausnahmezustand einer Pandemie zeigt, in der kaum etwas so war wie in den Jahren vor dieser globalen Bedrohung. Das liegt daran, dass die neuen Schwierigkeiten bei fast allen auch zusätzliche Phantasie freigesetzt haben beim Forschen, Beraten und Kommunizieren. Davon zeugt dieses Jahresmagazin und dafür kann man nicht genug dankbar sein. Besonders bin ich aber Bettina Mittelstraß dafür dankbar, dass sie mit Ann-Christin Bolay und vielen anderen diesen Eindruck von der BBAW auf den folgenden Seiten eingefangen und damit für alle festgehalten hat. Viel Vergnügen beim Lesen wünscht

Ihr



Christoph Marksches, Akademiepräsident



© BBAW, Pablo Castagnola



INHALT

„LIFE IS LIFE“

SALON SOPHIE CHARLOTTE

Hörarchiv

LESSONS LEARNED? LESSONS LEARNED!

Von Christoph Marksches

WOHIN MIT DER ARBEIT?

Erwerb, Sorge, Bildung und ziviles Engagement –
Jobs im Wandel

Von Jutta Allmendinger und Moritz Neugebauer

IST DIE WISSENSCHAFTSFREIHEIT GEFÄHRDET?

Interdisziplinäre Arbeitsgruppe zum Wandel der
Universitäten und ihres gesellschaftlichen Umfelds

Von Uwe Schimank



DER WUNDERBARE MOMENT
DES VERSTEHENS

Über Meere, Klimawandel,
die Bedeutung von Wissen
und Dialog

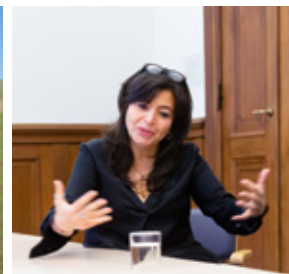
Antje Boetius im Gespräch
mit Bettina Mittelstraß

6



8

12



WAS UNS AUSMACHT

26

Die Dokumentation und lebendige Bewahrung
bedrohter Sprachen in einem digitalen Archiv

Von Mandana Seyfeddinipur und Wolfgang Klein

16

WETTLAUF MIT DER ZEIT

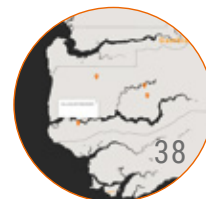
32

Anlässlich der UN-Dekade der
indigenen Sprachen 2022–2032

Mandana Seyfeddinipur und
Wolfgang Klein im Gespräch
mit Bettina Mittelstraß

20

ZEUGNISSE BEDROHTER VIELFALT



38

DER ENTWICKLUNG DES WORTGEBRAUCHS
AUF DEN FERSEN

40

Über das Zentrum für digitale Lexikographie
der deutschen Sprache

Mit Thomas Gloning

JAHRESMAGAZIN 2022

EINE CHATGRUPPE IN FRANKEN

Briefe als soziale Medien im Umfeld des Dichters

Jean Paul

Von Selma Jahnke

44

DAS ECHO DER ANTIKE

Das neue Akademienvorhaben „Antiquitatum Thesaurus“

Von Elisabeth Décultot, Arnold Nesselrath

und Ulrich Pfisterer

50



KOMPONIST DER TRAUMFABRIK – KOMPONIST DER MODERNE

Die erste kritische Ausgabe der Werke
von Erich Wolfgang Korngold

Von Friederike Wißmann

und Arne Stollberg

56

IM BÜRO BESUCHT

FREDERIKE NEUBER

Koordinatorin Digital Humanities / Telota – IT/DH

60

20 JAHRE TELOTA

Von Alexander Czmil und Frederike Neuber

62

GEMEINSAME DETEKTIVARBEIT

Die Arbeitsstelle „Anpassungs-
strategien der späten mitteleuropäi-
schen Monarchie am preußischen
Beispiel 1786 bis 1918“

Von Bärbel Holtz



66



SCHÄTZE DES ARCHIVS

Der Mediziner Rudolf Virchow
und der Bau der
Berliner Kanalisation

Von Vera Enke

70

CONSILIUM – DIE 5 SINNE IN DER CORONA-KRISE

Betrachtung einer aufgezeichneten Verständigung

Von Bettina Mittelstraß

76

IMPRESSUM

84

DAS ECHO DER ANTIKE

DAS NEUE AKADEMIENVORHABEN ANTIQUITATUM THESAURUS

Von Elisabeth Décultot, Arnold Nesselrath
und Ulrich Pfisterer



1 Kelchkrater des Salpion
im Museo Archeologico
Nazionale in Neapel (inv. 6673).
Foto: Giorgio Albano



2 Kupferstich von Mathieu Oger in J. Spon, *Miscellanea eruditae antiquitatis* (1679), S. 25. Foto: UB Heidelberg



3 Kupferstich eines anonymen Stechers in B. de Montfaucon, *L'antiquité expliquée et représentée en figures* (1719), Bd. 1,2, Taf. 142. Foto: UB Heidelberg

Was haben ein wuchtiger Marmorkrater, eine schwächliche Statuette und ein aufwendig dekoriertes Bronzeknauf gemeinsam? Bei allen dreien handelt es sich um bis heute erhaltene antike Artefakte. Alle drei erregten zudem in der Frühen Neuzeit die Aufmerksamkeit zahlreicher Autoren, die sich um ein möglichst umfassendes Verständnis der Antike bemühten und dafür deren materielle Hinterlassenschaften studierten. Ihre Darstellungen verhalfen den Artefakten zu einem andauernden und vielfältigen Echo in grafischer Form.

Das Relief des 1,30 Meter hohen Kelchkraters aus Marmor zeigt, wie Merkur den Bacchusknaben der Nympe von Nysa überreicht. Seit dem 16. Jahrhundert diente er für Taufen im Dom von Gaeta (Abb. 1). Die nur 17 Zentimeter hohe Statuette eines ägyptischen Opferträgers, der verschiedene auf die Fruchtbarkeit des Nils hinweisende Gaben präsentiert, wurde um 1660 in Rom aufgefunden und gelangte gut zehn Jahre später in die Sammlung der Medici nach Florenz (Abb. 4). Und der versilberte Bronzeknauf befand sich Anfang des 17. Jahrhunderts im Besitz des französischen Gelehrten Nicolas-Claude Fabri de Peiresc (Abb. 7).

Mindestens 21 Bildquellen aus der Frühen Neuzeit lassen sich für die drei antiken Objekte, die heute in öffentlichen Sammlungen von Neapel, Florenz und Paris aufbewahrt werden, nachweisen. Ihre Abbildung diente damals der Erfassung und Dokumentation ihrer formellen Eigenschaften. Ein anderes Motiv für die bildliche Darstellung der Artefakte war, die jeweilige Interpretation ihrer Herkunft, ihres Zwecks und ihrer Bedeutung zu illustrieren.

Der ägyptische Opferbringer und seine ‚Karriere‘ in der Druckgrafik

Im Europa der Frühen Neuzeit bildete die Antike eine Referenz für die jeweilige Gegenwart. Sie war Maßstab für Politik, Gesellschaft und Kunst, ganz gleich ob als leuchtendes Vorbild oder abschreckendes Beispiel. Dabei strebten die Antiquare der Neuzeit danach, die Inhalte der schriftlichen Tradierung auch mit der visuellen Überlieferung in Form erhaltener antiker Bild- und Bauwerke und sonstiger Artefakte in Verbindung zu bringen. Diese Methode, nach der mithilfe von antiken Bildwerken antike Texte erklärt wurden – und umgekehrt –, erlebte insbesondere im 17. und 18. Jahrhundert ihre Blütezeit. Über ganz Europa hinweg spannten sich die Korrespondenznetzwerke der Sammler und Interpreten antiker Schriften und Objekte. Die visuellen Medien – Zeichnung und Druckgrafik – dienten der gegenseitigen Unterrichtung und Verständigung der Gelehrten, aber auch der allgemeinen Verbreitung von Sammlungsbeständen oder den thematisch motivierten Interpretationen und Thesen in illustrierten Büchern.

Das Akademienvorhaben „Antiquitatum Thesaurus“, das 2021 an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften seine Arbeit als Langzeitprojekt aufgenommen hat, erschließt nun eine große Zahl und Bandbreite solcher Bildquellen des 17. und 18. Jahrhunderts und die darin dokumentierten Antiken, egal ob diese noch erhalten oder verloren sind. Dabei soll das gesamte, in diesem Zeitraum bekannte Spektrum antiker materieller Relikte – vom Bronzeknauf bis zu Statue und Tempel – in seinen frühneuzeitlichen Bilddarstellungen erfasst werden. Neben Artefakten aus der römischen und griechischen Antike spielen auch solche aus anderen Regionen der antiken Welt – etwa aus Ägypten oder den römischen Provinzen Europas – eine entscheidende Rolle. Auch deren frühneuzeitliche Abbildungen werden miteinbezogen. Zudem



4 Statuette eines ägyptischen Opferbringers
im Museo Egizio in Florenz (inv. 543). Foto:
Museo Archeologico Nazionale di Firenze

werden die Bildquellen im Akademievorhaben keineswegs nur im Hinblick auf die Überlieferung von Antiken berücksichtigt. Sie werden vielmehr als eigenständige ‚Monumente‘ einer visuellen Konstituierung und Tradierung von Wissen über die Antike(n) analysiert. In welchem Kontext erschienen die Visualisierungen? Welche Motive spielten für die mediale Wiedergabe der Artefakte eine Rolle? Wer waren die Zeichner, Stecher, Auftraggeber, Verleger oder Sammler?

Der Marmorkrater aus Gaeta fand nach seiner frühesten, noch ungebildeten Erwähnung bei dem Humanisten Stephanus Pighius in dessen Schriften „Themis dea“ (1568) und „Hercules prodicius“ (1587) sein Echo vor allem in Zeichnungen. Nach heutigem Kenntnisstand sind sechs Zeichnungen von verschiedenen Künstlern aus dem 16. und 17. Jahrhundert bekannt, die aufgrund formaler Ähnlichkeiten oder gleichlautender Beischriften in der einen oder anderen Weise untereinander in Beziehung stehen dürften. Erst 1679 publiziert der französische Arzt und Archäologe Jacob Spon in seiner „Miscellanea eruditae antiquitatis“ eine in der Darstellungsmethode abweichende



5 Kupferstich von Giovanni Battista Galestruzzi in A. Kircher, *Obelisci aegyptiaci interpretatio* (1666), S. 109. Foto: UB Heidelberg



6 Kupferstich eines anonymen Stechers in B. de Montfaucon, *L'antiquité expliquée et représentée en figures* (1719), Bd. 2,2, Taf. 140. Foto: UB Heidelberg

druckgrafische Reproduktion des Kraters und etablierte somit eine neue Bildtradition. Auf seine Abbildung greift sein Landsmann, der Gelehrte Bernard de Montfaucon zurück und kopiert sie in einer Tafel seiner „L'antiquité expliquée et représentée en figures“ von 1719 (Abb. 2, 3). Das Relief des Marmorkraters dient ihm als eine von insgesamt neun antiken Bildbeispielen zum Thema ‚Kindheit des Bacchus‘.

Die kleine Statuette des ägyptischen Opferbringers machte vor allem in der Druckgrafik ‚Karriere‘: Als erster widmet ihr der deutsche Universalgelehrte Athanasius Kircher in seinem 1666 erschienenen Werk „Obelisci aegyptiaci interpretatio“ eine Kupferstichtafel mit zwei komplementären Dreiviertelansichten, auf denen die verschiedenen links und rechts herabhängenden Opfergaben – sechs Gänse und zwei Fische – ersichtlich werden (Abb. 5). Außerdem zeigt eine Detailabbildung die Gaben auf dem Tablett, welches die Figur vor sich herträgt. Diese effiziente Visualisierung der wesentlichen ikonografischen Elemente der Figur wurde in einer ganzen Reihe von Publikationen nachgenutzt, wobei die drei Darstellungen nun in der Regel jeweils für sich genommen auf separaten Tafeln prä-

sentiert wurden. In ihren zugehörigen Texten diskutierten die frühneuzeitlichen Autoren vornehmlich die Rolle der dargestellten Figur im Kontext des Isis- und Osiriskultes der Ägypter und die Interpretation der dargebrachten Gaben – diverse Fläschchen, verschiedene Arten von Lotusblüten und -ranken sowie die bereits erwähnten Gänse und Fische – als Symbole der Fruchtbarkeit des Nils.

Bernard de Montfaucon zeigt den Opferträger in den zwei kanonischen Dreiviertelansichten auf einer Tafel, die ägyptischen Göttern, Buchstaben und Priestern gewidmet ist (Abb. 6). In seiner Erläuterung gibt er offen zu, dass er aus der Lektüre der vorangegangenen Studien nicht recht schlau geworden sei. Die Opfertafel mit den herabhängenden Lotusranken hält er für einen Altarblock, und er bemerkt, dass die außergewöhnliche Haartracht ganz im Gegensatz zur üblichen Kahlköpfigkeit ägyptischer Priester stehe, wie es die anderen abgebildeten Beispiele belegten.

Keiner der genannten Autoren erwähnt die Tatsache, dass es sich beim gesamten Oberkörper oberhalb des Lendenschurzes inklusive Kopf und der heute verlorenen Feder-

Für die Wissensgeschichte der frühneuzeitlichen antiquarischen Wissenschaft ist die Rekonstruktion von Tradierungsketten von großem Erkenntniswert

krone um neuzeitliche Ergänzungen des antiken Unterkörpers handelt – obwohl das beim Blick auf das Objekt im Original unmittelbar deutlich wird. Ein solcher Prozess mag vor dem Hintergrund einer sich auf Autopsie und empirische Kenntnis berufenden ‚modernen‘ Geschichte der antiken Kunst, wie sie Johann Joachim Winckelmann in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts propagieren wollte, ein geradezu paradigmatisches Beispiel für bloße ‚Buchgelehrsamkeit‘ einer ‚vormodernen‘ antiquarischen Wissenschaft sein. Für die Wissensgeschichte der frühneuzeitlichen antiquarischen Wissenschaft und ihrer Methoden ist die Rekonstruktion dieser Tradierungskette jedoch von großem Erkenntniswert.

Das dritte bereits angesprochene Objekt stellt die Betrachter und Interpreten teils bis heute vor Probleme: Das komplexe, in Bronze gegossene Gebilde aus stereometrischen Körpern und figürlichen Formen ist mit Reliefs, silbernen Einlegearbeiten und der Inschrift „ADELFI“ verziert. Die visuelle Tradierung des Artefakts reicht hier von einem Holzschnitt in der „Vetustissimae tabulae aeneae [...] explicatio“ des italienischen Historikers Lorenzo Pignoria (1605) erneut bis zu Montfaucons „L'antiquité expliquée“ (1719). Aus dem Nachlass seines frühesten bekannten Besitzers, des französischen Sammlers und Antiquars Nicolas-Claude Fabri de Peiresc (1580–1637), stammen zwei präzise gezeichnete und teils kolorierte Aufnahmen des Stücks (Abb. 8). Anhand einer Reihe von hinzugefügten Exzerpten aus Texten antiker Autoren wird deutlich, dass Peiresc davon ausging, dass es sich hierbei um den Griff eines Wasserhahns („ΕΠΙΣΤΟΜΙΟΝ“) handelte. An anderer



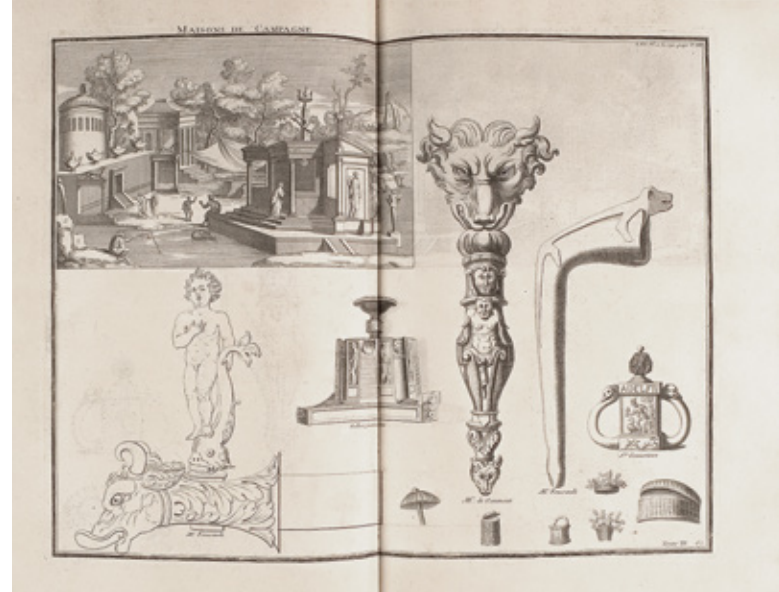
7 Teilversilberter Bronzeknauf in der Bibliothèque nationale de France in Paris (inv. Bronze.1885).
Foto: Serge Oboukhoff

Stelle vergleicht Peiresc die auf dem Würfel dargestellte Szene mit einem spätantiken Kalenderbild mit Bezug zum Isis-Kult und gelangt zu einer Datierung des Objekts ins 4. Jahrhundert. Da für Montfaucon kein Anlass besteht, an Peirescs Funktionsbestimmung zu zweifeln, fügt er seine Abbildung des Knaufs folgerichtig auf einer Tafel ein, die der Ausstattung von Landhäusern der Römer gewidmet ist, wo Wasserspiele eine wichtige Rolle gespielt hätten (Abb. 9).

Bereits dieser kleine Ausschnitt aus dem überreichen Material des Thesaurus deutet die verschiedenen Stoßrichtungen des Vorhabens an: Ohne vorausseilende Urteile über vermeintliche Qualität oder Relevanz werden die Zeugnisse des Antikenstudiums der Frühen Neuzeit ausgewählt und ausgewertet und untereinander in Beziehung gesetzt. Dabei zeichnen sich Überlieferungsketten ebenso ab wie personale Netzwerke. Zu zahlreichen in den Museen und Sammlungen der Welt erhaltenen antiken Artefakten werden Provenienz- und Erhaltungsgeschichte rekonstruiert, und eine noch unbekannte Zahl an heute verlorenen Antiken bereichert sowohl unser eigenes Verständnis des Altertums als auch dasjenige der Frühen Neuzeit.



8 Zeichnungen eines anonymen Künstlers in Paris, Bibliothèque nationale de France, Dép. Estampes et Photographie, RESERVE FOL-AA-54, fol. 99.
Foto: gallica.bnf.fr/BnF



9 Kupferstich eines anonymen Stechers in B. de Montfaucon, *L'antiquité expliquée et représentée en figures* (1719), Bd. 3,1, Taf. 65. Foto: UB Heidelberg

Die Informationen, die das Langzeitprojekt zusammenträgt, werden in einer Datenbank verzeichnet und untereinander sowie mit weiteren digitalen Ressourcen vernetzt – zum Beispiel den Sammlungsdatenbanken von Museen oder den Digitalisaten von Bibliotheken und Archiven. Auf diese Weise entsteht ein breit angelegtes und anschaulich vernetztes Repositorium zur materiellen Grundlage des frühneuzeitlichen Wissens über die Antike und dessen Repräsentation im Bild. Diese digitalen Ressourcen stehen dann weltweit der weiterführenden Forschung und der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung und tragen zur semantischen Kontextualisierung von Zeugnissen unseres kulturellen Erbes bei.

Mit dem neuen Vorhaben „Antiquitatum Thesaurus“ untermauert die Akademie der Wissenschaften die hier seit dem Wirken Theodor Mommsens gepflegte Tradition der Grundlagenforschung zum Nachleben und zur Überlieferung des Altertums. Der Thesaurus steht neben den epigraphischen Großprojekten „Inscriptiones Graecae“ und dem „Corpus Inscriptionum Latinarum“ und schließt eine Lücke, die derzeit zwischen den digitalen Angeboten des

„Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance“ und dem „Corpus der antiken Denkmäler“, die Johann Joachim Winckelmann und seine Zeit kannten, besteht.

Prof. Dr. Elisabeth Décultot ist Professorin für Neuzeitliche Schriftkultur und europäischen Wissenstransfer und Direktorin des Interdisziplinären Zentrums für die Erforschung der europäischen Aufklärung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Prof. Dr. Arnold Nesselrath, vormals Professor für Kunstgeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin und stellvertretender Direktor der Vatikanischen Museen, ist frei schaffender Kunsthistoriker.

Prof. Dr. Ulrich Pfisterer ist Professor für Kunstgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Direktor des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München.

Gemeinsam leiten sie das Akademienvorhaben „Antiquitatum Thesaurus. Antiken in den europäischen Bildquellen des 17. und 18. Jahrhunderts“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

IMPRESSUM

Herausgeber

Der Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Christoph Marksches

Koordination

Dr. Ann-Christin Bolay

Redaktion

Bettina Mittelstraß
www.bettinamittelstrass.de

Grafik und Layout

eckedesign GmbH,
Carolin Schneider
www.eckedesign.de

nach Entwürfen von
Thorsten Probst,
angenehme gestaltung

Bildnachweise

Kartengestaltung Titel:
eckedesign GmbH
Rückseite:
links: BBAW, Judith Affolter
Mitte: BBAW
rechts: BBAW, Holger Kupfer

Druck

PIEREG Druckcenter Berlin GmbH

Adressen

Berlin-Brandenburgische
Akademie der Wissenschaften
Jägerstraße 22/23
10117 Berlin

Standort Unter den Linden:
Unter den Linden 8
10117 Berlin

Standort Potsdam:
Am Neuen Markt 8
14467 Potsdam

www.bbaw.de

Trotz umfangreicher Bemühungen von Seiten der Akademie ist es uns nicht in allen Fällen gelungen, die Rechteinhaber des Bildmaterials ausfindig zu machen. Rechtlich nachweisbare Ansprüche sind bei der Akademie geltend zu machen.

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin 2022.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.

ISBN: 978-3-949455-07-0



Die Akademiegebäude am Gendarmenmarkt, Unter den Linden in Berlin und Am Neuen Markt in Potsdam